

Was kann ich im landwirtschaftlichen Betrieb tun, um Insekten zu helfen?

Praxisbeispiele

Sven Büchner

Nebenerwerbslandwirt in Friedersdorf bei Görlitz

**gemeinsam mit Dr. Andreas Scholz im Naturschutzplanungsbüro
Büchner & Scholz**

alle Fotos, soweit nicht separat gekennzeichnet, von S. Büchner

Hintergrund bzw. warum müssen wir uns damit beschäftigen?

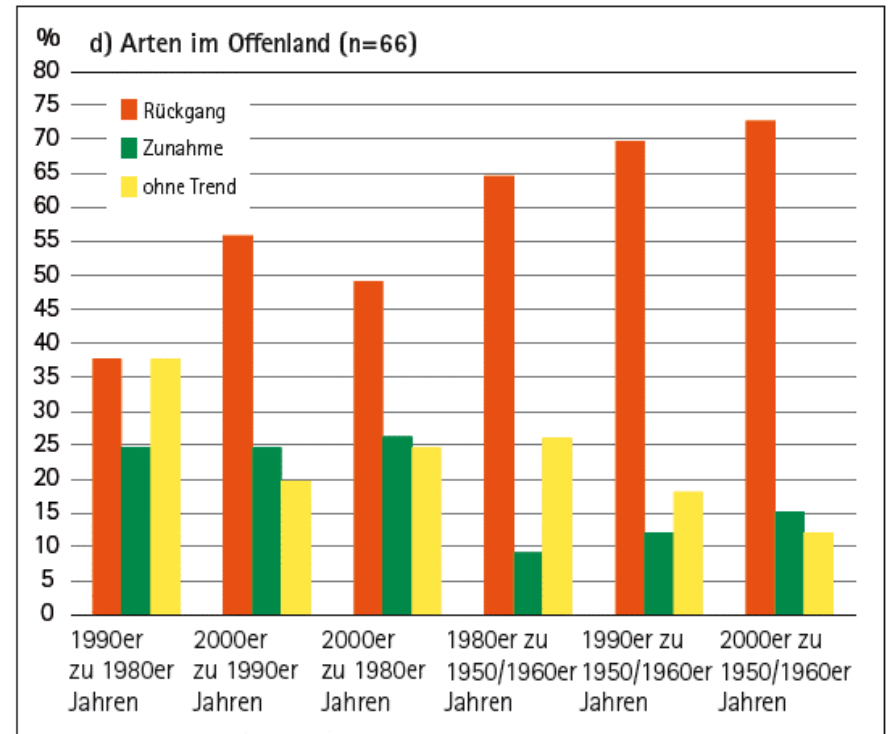
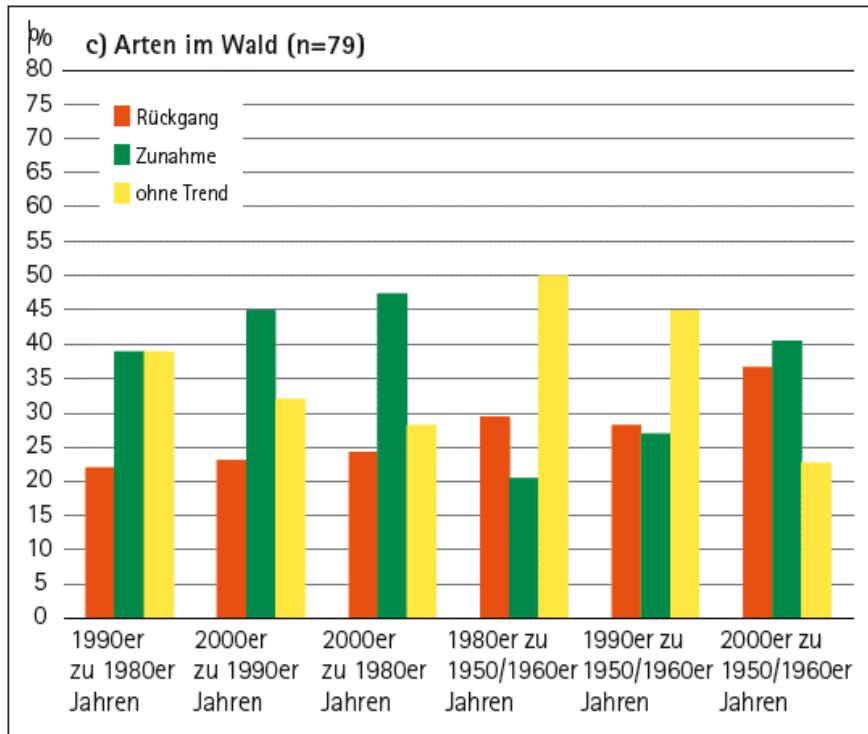
ganz wenige Fakten als Ausschnitt einer großen Debatte:

- 31 % aller Pflanzenarten in D gefährdet, $\frac{3}{4}$ davon auf Äckern Wiesen
- „Insektensterben“ ist Realität z.B.
- 16 Arten (= 13%) der sächsischen Tagfalter ausgestorben
- 16 weitere Tagfalterarten akut vom Aussterben bedroht
- drastische Rückgänge bei Wildbienen

Und das alles rasend schnell!

Artenrückgänge im Offenland viel drastischer als in anderen Lebensräumen.

Beispiel Vogelarten im Wald und Offenland in Sachsen
viele Vögel hängen direkt von Insekten ab, sind also Indikatoren für den Rückgang ihrer Nahrung



Ursachen vielfältig, als Zwänge des Marktes u.a.:

- Verlust von Wiesen
- „Homogenisierung“ der Flächen mit Dünger und Melioration
- Verrohrung von Bächen
- fast flächendeckender Einsatz von PSM
- Verlust von Sonderkulturen, Einschränkung der Fruchtfolge
- Rückgang von Weidetieren und Anbau von Feldfutter
- Beseitigung von Sonderstrukturen
- immer schnellere und effizientere Technik
- ...



Den Strukturverlust im Agrarraum dokumentieren Aufnahmen von 1960 und 1986 vom Strohmberg in das Oberlausitzer Gefilde.

Fotos: W. Schätze, Archiv NatSch LFULG (li.), A. Schätze, Archiv NatSch LFULG (re.)

Was kann ich dagegen tun?

Wichtigster Schritt: das was noch da ist bewahren!

Beispiel Streuobstwiese

Eine Streuobstwiese mit den alten Bäumen ist kaum durch eine neue zu ersetzen.

Höhlenreiche Obstbäume müssen nicht perfekt gepflegt sein

Es ist nicht schlimm, wenn das Obst (derzeit) keine Nutzung findet. Die Zeiten ändern sich und in der Zwischenzeit finden sich mit Vögeln, Wespen,



Unsere Vorfahren pflanzten oder beließen regelmäßig Einzelbäume in der Agrarflur. Das sind wichtige Nist- und Nahrungsplätze.

Unsere Aufgabe: Bewahren und nachpflanzen.

links: alte Eiche auf Acker in Friedersdorf
rechts: Weide im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch (LVG), hier mit kleinem Tümpel nach dem Elbehochwasser. Diese Gewässer bereichern einen Betrieb sehr.



Neue Bäume im LVG, bieten Schatten auf der Rinderweide



Baumschutz für spontan gekommene Eichen gegen Rehverbiss. Bewährt und einfach zur Etablierung stabiler Bäume an einer Wiesenkante.



Gestufte artenreiche Waldränder sind sehr wertvolle Lebensräume für Insekten.

Pflege ist nötig aber keine Radikalkur.

Bezüglich der Rahmenbedingungen kann man nur auf eine Änderung der Förderbedingungen hoffen.



Auch wenn es vielleicht schöner aussieht: nicht jede Weide muss nach dem Abweiden komplett gemulcht werden.

Überständige Gräser und Stauden sind Überwinterungsplätze für Insekten!

Wenigstens Randstreifen lassen.
Besser auch mitten in der Fläche.



Brennnesseln sind wichtige Futterpflanzen für Schmetterlinge.



Persönliche Anmerkung: Die Vorgaben der Säule I verlangen die Zerstörung solcher Strukturen (Vor-Ort-Kontrolle LfULG: „Keine ordentliche fachliche Praxis, da Grünlandpflege unterlassen.“) Hier kann man nur auf neue Bedingungen hoffen.

Nistplätze für wilde (und fleißige) Bienen: Sandweg und Altgras bzw. kleine Böschung zwischen Ackerschlägen

Mulchen unbedingt vermeiden!



Letzte Pflugfurche ergibt eine Kante, die nicht mit dem Grubber bzw. der Drillkombi zugezogen wurde. In diesen Fällen sogar optimal nach Süden exponiert.

Ein Nistplatz für tausende Wildbienen, die dort ihre Röhren graben konnten.

Blühstreifen ohne Nistplätze nutzen extrem wenig. Es ist schön dass Futter da ist, ein Dach über dem Kopf muss aber auch sein (wenigstens für den Nachwuchs).



Lesesteinhaufen bieten Verstecke für viele.
Steine sind zu wertvoll zum Entsorgen.



Blühende Wegräume sind eine Bereicherung des Landschaftsbildes.

Touristen schätzen solche Anblicke.

Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen, Schmetterlinge, Käfer auch.

Je mehr „wilde“ Pflanzenarten dabei sind, desto mehr Insektenarten profitieren davon.



Aus eigener Erfahrung: in Blütmischungen besser auf Gelbsenf und Ölrettich verzichten. Problematisch für Fruchtfolge und sie können sich zu stabilen Unkräutern im Betrieb entwickeln.

Im Idealfall sind gesäte Blütmischungen artenreich mit vielen heimischen Wildpflanzen. Hier im Beispiel die so genannte Biosphärenreservatsmischung.

Um vieles besser sind mehrjährige Blühstreifen als einjährige! Insekten müssen das Angebot finden und sich darauf einstellen.

Foto: Dr. A. Scholz



Eine Sonderkultur mit schier unglaublichen Zahlen an Blütenbesuchern:
Koriander.
Solche Kulturen zeigen das Potenzial, das in landwirtschaftlichen
Fruchtfolgen mit besonderen Marktfrüchten liegt.



Foto: Dr. A. Scholz

Ein leider immer seltener werdender Anblick: blütenbunte Wiesen.
Eine Wiederherstellung einmal in Grünland (hier mit Betonung auf grün –
ohne Blüten) gewandelter Wiesen ist sehr schwer. Und dabei lieben nicht
nur Insekten Blüten. Auch Kühen, Schafen und Ziegen schmeckt
kräuterreiches Heu besser.

Letzte Reste solcher Wiesen unbedingt durch angepasste Nutzung
bewahren!



Bei massiven Wildschäden: Nachsaat mit Heuresten aus dem eigenen Bestand oder mit zertifiziertem Regiosaatgut mit zahlreichen Kräutern (mit der Jagdgenossenschaft bzw. den Jagdpächtern verhandeln!).

Sind die Wildschäden nur mäßig: besser nur einebnen und auf Saatgut aus der Samenbank des Bodens setzen.



Rotationsmäherwerke töten fast alle Blütenbesucher, besonders „effizient“ diesbezüglich sind sie mit Aufbereiter. Die Rotation erzeugt einen Sog, so dass auch versteckte Tiere mit getroffen werden.

Erster Schritt: Mähzeit nicht bei vollem Sonnenschein, wenn alle Fluginsekten auf den Blüten sitzen.

Langfristig Beschaffung eines Doppelmessers bedenken.

Technik ist ausgereift, spart Kraftstoff, schont Tiere, gibt saubereres Futter und besseren Wiederaufwuchs durch glatten Schnitt



Foto: Peter Kunzelmann

Der „klassische“ Bauerngarten ist ein Hort der Vielfalt.

Blütenvielfalt kann man auch bei der Gestaltung der Hofstelle oder um die Bürogebäude schaffen. Damit entstehen lebendige Orte der Freude.



Viele Insektenhotels sind falsch gebaut und falsch platziert
(linkes Bild: hier zu windexponiert, nicht eingebunden in Strukturen, ohne
Blütenangebot in der Umgebung).
Ansonsten sind sie, wie im rechten Bild mit einfachen Mitteln, eine schöne
Möglichkeit zu beobachten und zu staunen.



Schutz der Insekten ist ein Teil des Naturschutzes auf dem Betrieb

- kann Arbeit machen
- aber nichts zu tun zeitigt oft gute Ergebnisse
- kostet manchmal viel Zeit und Geld
- bringt Farben in die Landschaft
- spendet Freude
- schafft Erholungsraum
- gibt Spannendes zu entdecken und zu berichten
- Vielfalt hilft den Betrieb als sich Organismus zu stabilisieren
- bestimmt die Außenwahrnehmung des landwirtschaftlichen Betriebes

